

Von der Wacholderdrossel als Brutvogel.

Von E. Jucker, Greifensee.

Bis vor einiger Zeit war die Wacholderdrossel bei uns nur als Wintergast oder -aufenthalter bekannt. Vor 25 Jahren erlegte ich selbst noch eine solche im Tösstal, die sich im Baumgarten in die Nähe meines elterlichen Hauses bei Turbenthal gewagt hatte. Sie kommt in der rauhen Jahreszeit auch heute noch meist im Verein mit Amseln gerne in die Baumpflanzungen, um hier liegengebliebenes Obst, auch wohl Insektennahrung und Würmer unter dem Laub am Boden hervorzusuchen.

In der Greifenseeegend ist die Wacholderdrossel seit 1925 als Brutvogel festgestellt. Am 7. Juni 1925 anlässlich einer Exkursion des «Ornithol. Vereins Uster» mit J. Spalinger-Winterthur trafen die Teilnehmer auf einem Acker und frischgemähten Wiesenstück etliche Jungvögel an, die dann beim Herannahen der Menschen gegen ein nahes Auengehölz im sog. «Bermel» abstrichen, wo auch alte Vögel einige Krähen schäckernd verfolgten. In jenem Wäldchen zwischen Riedikon, Mönchaltori und Sulzbach fand Spalinger denn auch 2 alte und 2 frischbenützte, aber verlassene Nester dieser Drosselart vor. Das war der erste uns bekannte Beweis für das Brüten der Wacholderdrossel in unserer Gegend.

Seither hat sich diese Art von jenem Brutgebiet aus weiterverbreitet; zunächst in den umgebenden Auenwäldchen bis gegen Gossau hinauf und Fällanden, Dübendorf hinunter.

Die Wacholderdrossel bevorzugt Auengehölze mit anstossenden grössern und kleinern Rieden. Aber auch grössere Moore mit Gesträuch- und Gehölzgruppen sind ihr Lieblingsaufenthalt. So ist die Wacholderdrossel 1928 im Schwerzenbacher Ried (am Nordostende des Greifensees) angetroffen worden, ca. 7 km vom ersten Brutort entfernt. Sie hat hier ihr Nest geschickt in eine Birkengabelung gebaut; das Gelege wurde aber von den Krähen geraubt.

1930 ist sie zur Brutzeit im Gossauer Ried angetroffen worden; allerdings ohne dass damals ein Nest konstatiert werden konnte. Aber im Mai 1932 stiess man bei einer Exkursion des «Ornith. Vereins Uster» wieder auf einen neuen Brutort der Wacholderdrossel in einem Auenwäldchen, im sog. «Pfisterhölzchen» bei Greifensee, welches auch an ein kleines Sumpfbereich anstösst. Dieses kleine Gehölz wird von der Eisenbahnlinie Zürich-Uster mitten durchschnitten; aber die Vögel und auch das Wild lassen sich von den vorbeisausenden Eisenbahnzügen in keiner Weise stören.

Als Brutbaum kommen in den bisher im Greifenseegebiet bekannten Nistorten jüngere Aufwuchstannen, dann hauptsächlich kleinere Föhren und Birken (in Rieden) in Betracht.

Auf eine eigentümliche Erscheinung sei hier noch hingewiesen: Im selben Gebiet, wo die Wacholderdrossel haust und brütet, ist fast stets die Elster zu treffen, und zwar auch als Brutvogel in der Nähe

der Wacholderdrosselbruten. — Diese beiden Vogelarten kennzeichnen sich ja in gewissem Sinn auch durch ähnliche Lebensäusserungen (Benahmen, Gesang, misstrauisches, scheues Wesen, zänkisch erscheinendes Verhalten). Ob dafür wirkliche Gründe (vielleicht etwa des gegenseitigen Brutschutzes gegen gemeinsame Feinde) mitbestimmend sein mögen, ist fraglich. — Jedenfalls ist es für den Naturfreund eine erfreuliche Voraussicht, zu vernehmen, dass er die vor Jahrzehnten seltene Wacholderdrossel wieder häufiger in einigen Gebieten der Schweiz antreffen dürfte. Wenn auch ihre Vermehrung nicht so stark ist, wie man vielleicht meinen möchte, so ist eine mässige Belegung des Tal- und Hügelgeländes durch diese bunteste der bei uns vorkommenden Grosseln nur zu begrüßen.

KLEINERE MITTEILUNGEN

Communications diverses.

Vogelschutz auf eigenem Grund und Boden. In der letzten Sitzung der Vogelschutzkommission der ALA wurde dem Unterzeichneten der Auftrag erteilt, einen kurzen Aufruf zur Anlegung von Vogelschutzgehölzen abzufassen und dabei anzuregen, die in Betracht kommenden Gesellschaften oder Privaten möchten die Gebiete wenn immer möglich als Eigentum erwerben. In der gegenwärtigen Krisenzeit ist mancher Landwirt froh, wenn er für bares Geld einen kleinen Feldrain oder ein Stücklein Uferland veräussern kann. Da sollte nun mit aller Energie zugegriffen werden, denn die Gelegenheit bietet sich vielleicht später nie mehr.

Auf eigenem Grund und Boden können dann nach Belieben Dornen und Busch gepflanzt werden; das dürre Gras vom Vorjahre gibt ebenfalls schöne Nistgelegenheit, auch kann Schilf und Segge stehen gelassen werden, den Rohrbrütern als Baugelegenheit, den Durchzügler als Unterschlupf. Mit Verständnis und gutem Willen lässt sich überall etwas machen. Als sachverständigen Berater nennen wir den Präsidenten der Vogelschutzkommission der ALA, Herrn A. Wendnagel, Direktor des Zoologischen Gartens in Basel, der bei Freiherrn v. Berlepsch in Seebach und anderswo Gelegenheit hatte, Vogelschutzgehölze gründlich zu studieren.

Also, Freunde und Gönner unserer bedrängten Vogelwelt, greift nach Möglichkeit zu. Es kann dadurch da und dort auch der Bau von Weekendhäuschen und anderer Bauten verhindert werden, was immer wieder der Natur und speziell unserer Vogelwelt zugute kommt.
Schifferli.

Zur Unterstützung notleidender Schwalben. Wenn die verschiedenen Schwalbenarten bei uns durchziehen oder brüten, haben sie bisweilen unter schlechtem Wetter zu leiden. Selbst noch im Mai erlebten